

## Zerreißproben

31. Juli 2002 – Vorgestern war mein persönlicher „Jerusalem-Tag“. Noch immer streiche ich in meinem Kalender das Datum an, an dem ich vor inzwischen 18 Jahren nach Jerusalem ging, um dort an der Hebräischen Universität Archäologie und Ägyptologie zu studieren. Meine spätere Promotion dort hat mir den umständlichen, vom Bayerischen Kultusministerium aber so vorgeschriebenen Dokortitel „Ph.D. (Hebr. Univ. Jerusalem)“ eingetragen (der einem einheimischen „Dr. phil.“ entspricht). Die Jahre, die dazwischen lagen – eine unschätzbar wertvolle und intensiv erlebte Zeit, „sieben fette Jahre“ – haben auch meinen weiteren Lebensweg einschneidend geprägt. Inzwischen bin ich mit einer Palstinenserin aus Balata bei Nablus verheiratet. Nablus ist in letzter Zeit oft in den Schlagzeilen.

Heute ist meine alte Uni in den Schlagzeilen. Terroristen der „ Hamas“ haben in der beliebtesten Mensa auf dem Campus eine Bombe gezündet. Natürlich kenne ich die Mensa: ich weiß noch, wie das Essen schmeckt, ich weiß, wie es sich auf den Sthlen sitzt und wie sich das Besteck, mit Plastikgriffen, in der Hand anfühlt. Aber ich weiß nicht, wie es ist, wenn es plötzlich kracht, Splitter, Trümmer und Körperteile durcheinander fliegen. Und ich verstehe auch nicht, was in einem Menschen vor sich geht, der das verschuldet. Gott sei Dank, dass ich das eine nicht weiß und das andere nicht verstehe.

Es heißt in den Meldungen, dass die Israelis die Hintermänner der Tat in Nablus vermuten (woher immer man das so schnell zu wissen glaubt...). Das kann bedeuten, dass die Verwandtschaft wieder, wie schon mehrmals in den letzten Monaten, das Haus nicht verlassen kann. Niemand wird wissen, für wie lange diesmal. Ob die Vorräte reichen werden. Ob das Wasser wieder gesperrt wird, von Strom und Telefon ganz zu schweigen. Panzer werden durch die viel zu engen Gassen rollen, vielleicht auch wieder, wie in Jenin, gleich quer durch die Häuser. Dass es Tote geben wird, ist sicher – ob die Schuldigen dabei sein werden, nicht.

Nein, ich sitze nicht zwischen zwei Sthlen. Schlimmer: ich sitze ein Stück weit mit auf beiden. Gute Freunde und ein wichtiges Stück meines Lebens gehören zu Jerusalem, und Israel, dessen Existenz das Leid der Palästinenser begründet hat. Die eigene Frau und ihre Familie, und ebenso gute Freunde, gehören zu Palästina, wo man jedes Mal, wenn Israelis getötet werden, auf den Straßen feiert. Und an Tagen wie diesen empfinde ich, als ob mir die Seele zu reißen drohte. Dann beneide ich fast – nur fast! – die, die es genau zu wissen glauben: wer die Guten und wer die Schlechten sind. Deren eigene Seite ganz weiß und die andere ganz schwarz ist. Die jeden Splitter im Auge des anderen zu Balken erklären, und die eigenen Balken zu Splintern. Deren Weltanschauung fest vermauerte Bastionen sind, die von Vernunft und menschlichem Empfinden nicht zu erschüttern sind.

(aus [ABRAHAMS POST 2003/03](#))